

Karl-Friedrich Rittershofer: *Der Hortfund von Bühl und seine Beziehungen*. Sonderdruck aus Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 64. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1983. 276 Seiten, 43 Abbildungen, 20 Tabellen.

Ausgehend vom problematischen Hortfund von Bühl, Gem. Alerheim, Kr. Donau-Ries in Bayern, legt der Autor den Versuch vor, eine grundlegende Beurteilung der Entstehungsursachen der Hügelgräberkultur im mitteleuropäischen Raum zu wagen. Das Zusammentreffen dreier Komponenten im genannten Hortfund wies direkt auf die wesentlichen Bezugsrichtungen, den karpatenländischen, den nordischen und den süddeutschen Formenkreis, hin.

Der vielversprechende Titel der Arbeit deutet zugleich weitere Fragen an, die sich aus dem Fundzusammenhang ergeben können, beispielsweise die Nutzung einiger Teile des Hortes als Trachtelemente.

Mit Hilfe der Kenntnis des Forschungsstandes und in der Bewertung der Hortbestandteile schlußfolgert der Autor, daß einige Menschen karpatenländischer Herkunft in den süddeutschen Raum zur Niederlegung ihrer Tracht bzw. Totenhabe gelangten. Als Belege führt er Merkmale karpatenländischer Hort- und Bestattungsriten an: übernommene Schmuckgarnituren, die Kombination von Dolch und Schwert in einem Hort, sowie die fragmentarische Überlieferung von Werkzeugen und Waffen im Hort.

Im Siedlungs- und Bestattungswesen dieser Zeit fehlen jedoch noch deutliche Spuren der direkten südöstlichen Einflußnahme auf frühbronzezeitliche Kulturen nördlich der Alpen, so daß „der Horizont von Bühl“ (S. 314), später auch „Gruppe um Bühl“ (S. 323) genannt und schließlich die alte Begriffswahl „Stufe A 3 in Süddeutschland“ (S. 326) eine Problematik andeutet, deren Vielfalt längst nicht erforscht ist.

Die Anregung zu dieser Arbeit verdankt der Autor seinem Lehrer, Vladimir Milojević, der mit der Vergabe dieses Dissertationsthemas die Erforschung der karpatenländischen Bronzezeit im Auge behielt. Der Forschungsstand wird zwar in wünschenswerter Ausführlichkeit, doch bei mehrmaliger Wiederholung bevorzugter Arbeiten dargelegt und verdeutlicht, daß trotz zunehmender Informationsdichte die Klärung geschichtlicher Prozesse ungenügend ist. Letztlich drückt sich das hohe Maß an Subjektivität auch in der unterschiedlichen, ja konträren Bewertung des Hortes von Bühl aus, so daß Grenzen der Fundinterpretation nicht überschritten werden können (z. B. F. Stein, *Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland*. Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung, Bonn 1976, S. 22, als „willkürlich zusammengesetzter Bruch- bzw. Mischhort, gibt einen regellosen Querschnitt durch den Formenbestand seiner Zeit wieder“).

Der Wunsch nach einer möglichst weiträumigen formenkundlichen Basis zur Fundierung der Chronologie wird dreimal geäußert (S. 147, 151, 337) im Hinblick auf die Edition der Prähistorischen Bronzefunde. In der augenblicklichen Form dienen zwar die Bände des PBF-Unternehmens zu Vergleichszwecken, jedoch ihr Abschluß und ihre zielgerichtete Auswertung werden erst den ersehnten Erfolg bringen. Dabei scheint die Anwendung statistischer Methoden unentbehrlich zu sein, zumal sich die Art der Aufbereitung dieser Materialgruppen besonders zur Nutzung mathematischer Verfahren eignet. Diesen Überlegungen verschließt sich der Autor, er lehnt statistische Methoden nachdrücklich ab (S. 148/149, Anm. 31).

Wodurch unterscheiden sich inhaltlich die anfangs zitierten Kapitel mit den ähnlich lautenden Überschriften „der Horizont von Bühl“, die „... Gruppe von Bühl“ und „... Stufe A 3 in Süddeutschland“?

Unter der Überschrift „Der Horizont von Bühl“ (S. 314–322) werden Argumente zusammengetragen, die mehrere Horte gleicher Zusammensetzung als eigenen Hortfundhorizont charakterisieren, der sich zwar inhaltlich, jedoch zeitlich nicht klar absetzen läßt.

Nach süddeutscher Terminologie schwankt die Benutzungsdauer der Gegenstände im Typenspektrum von A 2 und den Formen im Umkreis der Hortfundgruppe von Langquaid. Die große Zahl karpatenländischer Schmuckelemente läßt sich mühelos dem karpatenländischen Horizont FD III/MD I (nach B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken 1—2, Bonn 1968) bzw. den gleichzeitigen Hortgruppen von Apa und Hajdúsámson zuweisen.

Wie problematisch die zeitliche Bewertung dieser südöstlichen Einflüsse ist, vermag die Tatsache zu verdeutlichen, daß in der slowakischen Literatur oft mit einer „Übergangsstufe A 3“ gearbeitet wird, um die Erscheinungsformen des klassischen Madarovec, der späten nordpannonischen Kultur, Otomani 2, sowie des Věteřov-Typus gegenüber den langquaidzeitlichen Typenausprägungen in der Stufe A 2 abzuheben.

Zweifellos geraten kulturelle Gefüge bei so deutlichen Beeinflussungen ins Wanken, jedoch müßte eine Zeitskala, auch in der Begriffsbestimmung, unberührt bleiben. Es ist nicht ein Maß der Zeit, sondern ein kultureller Richtwert, der diese Veränderung zu reflektieren hat.

Vom Autor wurde auf gründliche Weise das derzeitige Fundpotential nach Beweisen für die Zeitstufe A 3 nordwestlich der Alpen geprüft. Nach der Beurteilung der Hortzusammensetzung folgt die Suche nach geschlossenen Komplexen aus Siedlungen, die sich als Belege für eine eigene Zeitstufe anführen ließen. Im zwischengeschalteten Kapitel „Die Bedeutung der Gruppe um Bühl als Innovationshorizont für die Entwicklung der mittleren Bronzezeit“ (S. 323—325) liegt die Betonung auf den Neuerungen, die sich durch südöstliche Einflüsse ergaben. Im abschließenden Kapitel zu diesem Problemkreis „Zum Postulat einer Stufe A 3 in Süddeutschland“ (S. 326—337) zeigt vor allem die kritische Analyse einer Arbeit von E. Gersbach (Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, S. 226 ff.), daß sich zur Zeit zwar mit Sicherheit die karpatenländische Komponente in der Hortzusammensetzung süddeutscher Funde herauskristallisieren läßt, jedoch in Grab und Siedlungsfunden eine weitgehend ungestörte autochthone Entwicklung dokumentiert wird. Dieses wesentliche Ergebnis wird durch zahlreiche Literaturzitate nicht nur untermauert, es scheint auch die logische Schlußfolgerung aus der bisherigen Forschung zu sein.

Halle (Saale)

Karin Wagner

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. I, 4. Band: Eva Andrea Braun-Holzinger, Figürliche Bronzen aus Mesopotamien. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1984. 127 Seiten, 75 Tafeln, 1 Karte.

Die in der Abteilung I der PBF behandelten Menschen- und Tierfiguren lassen sich nur schwer von anderen Objekten trennen, bei denen solche Darstellungen nur zierende, funktional nicht entscheidende Elemente bildeten. Da in einem metallarmen Lande wie Mesopotamien „die Überlieferungslage von Metallobjekten natürlich desolat (ist)“ (S. 1), gibt es Schwierigkeiten, die gefundenen Objekte der genannten Quellengattung zuzuweisen oder einer anderen, etwa dem Beiwerk von Waffen, Trensen oder Gefäßen mit getriebenen Dekor. Hier sollen Verzierungsmotive in engem Zusammenhang zur Funktion stehen, während andere Gerätebestandteile (Ständerfiguren, Grifffiguren, Nadelköpfe) im vorliegenden Band Aufnahme fanden.

Diese Vorbemerkungen umreißen die Problematik des für die Aufnahme herangezogenen Materialumfangs, wie überhaupt die mit einem solchen „Längsschnitt“ durch funk-